Mittwoch, 13. April 2022 **3 KANTON ZUG**

Welche Bäume sind fit genug für den Klimawandel?

Ein schweizweites Forschungsprojekt untersucht, welche heimischen Bäume gut mit Trockenheit und Wärme umgehen können

Andy Stauber

In der ganzen Schweiz werden auf 59 Forschungsflächen über 55'000 Bäume gepflanzt, um zu schauen, unter welchen Umweltbedingungen sie noch gedeihen können. Eine Testfläche befindet sich auch im Staatswald Hinterwiden in der Gemeinde Unterägeri.

«In Unterägeri wurden acht verschiedene einheimische Baumarten gepflanzt, deren Genetik sich jedoch von den hier vorkommenden Arten unterscheidet », sagt Sabrina Maurer, Abteilungsleiterin des Zuger Amts für Wald und Wild (siehe Fotos). Vermehrte Trockenheit aufgrund des Klimawandels zwingt die Baumarten, sich entweder genetisch an die neue Ausgangslage anzupassen oder an Lagen zu «wandern», die weniger von der Trockenheit betroffen sind. So werden genetisch ans südliche Klima angepasste Baumarten, die jetzt im Tessin vorkommen, zukünftig auch bei uns anzutreffen sein, und Baumtypen, die jetzt zum Bespiel im Ennetsee vorkommen, in höheren Lagen zu finden sein. Diese Prozesse gehen natürlicherweise sehr langsam voran.

Verschiedene Samen von verschiedenen Standorten

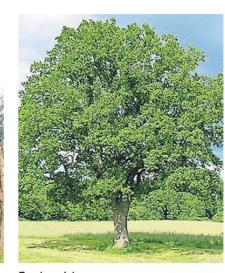
Um diesen natürlichen Prozess zu beschleunigen und so Waldschäden zuvorzukommen, hat die Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft ein nationales Forschungsprojekt ins Leben gerufen. Dabei werden schweizweit auf 59 Testpflanzflächen heimische Jungbäume unterschiedlicher Herkünfte gepflanzt. Ein Buchensamen aus dem Tessin ist zum Beispiel angepasster an Wärme und Trockenheit als ein Buchensamen aus dem Kanton Zug. Die Forschenden pflanviele Jungpflanzen, die jeweils eine andere Genetik haben. Die Pflanan den jeweiligen Standorten gedeihen. «Wenn wir zum Beispiel wissen, dass eine Buche aus südliche-



Winterlinde.



Weisstanne.



Traubeneiche.



Bergahorn.

Fichte.





Lärche.



Douglasie.



Fotos: zvg

wächst, dann könnten wir sie hier ansiedeln - und so die natürliche ‹Reise> beschleunigen», sagt Sabrina

Warum keinen Palmenwald? Schön anzusehen, wäre er auf alle Fälle. «Wir wollen keinen exotischen Wald», sagt Maurer, «natürlich wird es leichte Verschiebungen geben, die wir auch unterstützen möchten, aber grundsätzlich soll es bei uns immer einen mitteleuropäischen Wald geben.» Zudem gebe es imzen nun also für jede Baumart ganz mer ein gewisses Risiko, wenn man neue Arten ansiedele, man wisse nicht wie sich diese ins Ökosystem zen werden dann 30 bis 50 Jahre lang einpassten. Sie können sich invasiv beobachtet, man schaut, wie gut sie verhalten und andere Arten verdrängen oder es würden Krankheiten ein-

Um das zu verhindern, dürfen solrem Gebiet auch gut im Kanton Zug che Versuche nur wissenschaftlich

begleitet durchgeführt werden. Und man gehe davon aus, dass es bei uns in den nächsten hundert Jahren rund zwei Grad wärmer werde. «Diese Erwärmung wird den Zuger Wald zwar verändern. Sie wird, dank den immer noch zu erwartenden Niederschlagsmengen hier bei uns, einigermassen moderat ausfallen und wird weder zu einer Regenwaldentwicklung noch zu einer Versteppung führen», sagt Sabrina Maurer.

Die Gefahr von Waldbränden wird steigen

Was man aber mit grosser Wahrscheinlichkeit sagen kann: Es wird im Sommer wärmer und trockener. Und somit steigt natürlich auch die Gefahr für Waldbrände. Trägt man dem genügend Rechnung? «Die Waldämter von Bund, Kantone und

die Feuerwehren arbeiten zusammen und bereiten sich auf verschiedene Szenarien vor mit dem Ziel, Waldbrände zu verhindern und im Ereignisfall Schäden möglichst zu vermeiden», sagt Maurer und bemerkt: «In Amerika gibt es Bäume, die haben sich so sehr an die Waldbrände angepasst, dass sie ihre Samen erst öffnen, wenn diese gebrannt haben.»

Waldleistung muss erhalten bleiben

Um die Umweltbedingungen an den jeweiligen Forschungsstandorten genau zu kennen, werden bei den eingerichtet, die laufend Daten erfassen.

«Das Ziel ist, dass der Wald auch in Zukunft seine für uns wichtigen tigen Form erhalten.»

Waldleistungen erfüllen kann», sagt Sabrina Maurer. Das heisst, dass er eine Schutzwirkung entfaltet, zum Beispiel gegen Hochwasser, Erdrutsche und Steinschläge. Daneben wirkt ein Wald auch als natürlicher Trinkwasserfilter. Und natürlich soll im Wald auch die Biodiversität erhalten bleiben, sowohl in der Pflanzen- als auch in der Tierwelt. Dazu kommt die Nutzung des Holzes als CO2-neutraler und somit klimafreundlicher Brenn- und Baustoff. «Für all diese Leistungen brauchen wir einen gesunden, vitalen Wald mit einer breiten Baumartenvielfalt», sagt Sabrina Maurer, «denn sind die-Testpflanzflächen Klimastationen se Voraussetzungen gegeben, kann sich der Wald an sich ändernde Um weltbedingungen anpassen und er bleibt uns auch zukünftig in der heu-

«Regelmässiges Training zahlt sich aus die Fortschritte motivierten mich»

Corsin Knüsel fuhr am ersten Trophy-Sonntag gleich fünfmal auf den Horben. Aktuell belegt er mit dem Rennvelo den 5. und mit dem Mountainbike den 6. Zwischenrang. Sein Jahrgang: 2005.

Es war vor gut drei Jahren, als Fussball nicht mehr so sein Ding war und Corsin Knüsel darum seinen Vater zu dessen Radtraining begleitete. Dieser Sport begeisterte ihn sofort und seit gut zwei Jahren ist es seine liebste Freizeitbeschäftigung.

Pässefahrt als Abschlussarbeit

Im Dezember 2020 musste sich Corsin Knüsel für das Thema seiner Abschlussarbeit entscheiden. Da kam 153 Kilometer und über 3100 Hö-

die Idee auf, die Trainingsvorbereitung auf seine erste Passfahrt zu dokumentieren: «Ich habe noch nie einen Pass befahren. Dieses Ziel mit dem Schreiben meiner Arbeit zu ver-

binden, reizte mich.» Ab Januar 2021 begann Corsin Knüsel mit der detaillierten Planung seiner ersten Passfahrt. Die Trophy-Etappe von Auw auf den Horben liegt beim Sinser quasi vor der Haustüre. Die Höhenmeter-Challenge war ein zusätzlicher Ansporn, wie Corsin in seiner Arbeit schreibt: «Die beiden Auszeichnungen [bei 2500 und 5000 Höhenmetern] habe ich nach einigen Fahrten eingeheimst.» Am 8. Mai 2021 war es so weit; von Biasca über den Lukmanier, weiter über den Oberalp bis nach Altdorf,

henmeter. Corsin erreichte sein Ziel. «Ich habe gemerkt, dass sich regelmässiges Training ziemlich schnell ausbezahlt. Die Trainingsfortschritte motivierten mich», notierte er als Fazit. Dieses Jahr wolle er an seine Leistung anknüpfen. «Weil sich die Lieferung meines neuen Rennvelos verzögerte, war ich bis Anfang April nur auf dem Mountainbike unterwegs», erzählt der Dachdecker-Lehrling. Inzwischen ist das neue Rad da und Corsin verbesserte seine Horben-Zeit am letzten Samstag um vier Minuten. Erneut möchte er die oberste Limite der Höhenmeter-Challenge schaffen, sie liegt neu bei 8000 Höhenmetern. Zudem möchte er seine 6000 Jahreskilometer von 2021 übertreffen. «Es freut mich, dass ich bei der Trophy vorn dabei bin.» PD



Corsin Knüsel dokumentierte seine erste Passfahrt in seiner Abschlussarbeit.